

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Anzeige für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. April.

Weizen 1. Qual.	23 70	Hafer 1. Qual.	15 50
2. Qual.	21 70	2. Qual.	14 50
Landroggen 1. Qual.	19 30	Mülsen (Avel)	26 50
2. Qual.	18 30	Raps	28 50
Winter-Gerste	—	Kartoffeln	5 50
Buchweizen 1. Qual.	—	Heu	10 50
2. Qual.	—	Hoggenstroh per Schock	38 50
		à 600 Kilo	—

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Portionen von 100 Ctr.	61 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	63 50
Gereinigtes Öl per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	137 50
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32 50
Kleien per 50 Kilo	6 40

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses.

CPC. Berlin, 21. April 1882.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Verhandlung der Sekundärbahnvorlage mit den dazu gehörigen Wahlreden zu Ende geführt. Für die Sekundärbahn von Altwieser nach Aken wurden in Anbetracht der Dringlichkeit des Kreises 60.000 M. mehr ausgeworfen als ursprünglich gefordert worden. Der Abg. Berger machte dabei den Vorschlag, bei künftigen Sekundärbahnbauten Grund und Boden auf Staatskosten für Rechnung der betreffenden Kreise anzukaufen und dann bis die Vorläufe nebst Zinsen gedeckt seien, von den abgehenden und ankommenden Gütern eine Bahnstabsabgabe zu erheben. So, meinte er, würde alle Klagen abgehoben sein. — Der Minister sprach zwar seine Meinung über diesen Vorschlag nicht aus, doch deuteten seine abweichenden Gesten klar an, daß er sich wenig davon versprach. — Die Forderungen für zweite Geleise auf 8 Bahnhöfen (16.930.000 M.) wurden unverändert bewilligt. Von den Bahnbaukosten rief der für Köln bestimmte eine ziemlich lange Debatte hervor. Die Commission hatte die Regierungsforderung mit 22½ Mill. M. gestrichen und dafür eine Resolution beantragt, wonach mit Köln über die von ihm gewünschten Bahnanlagen und über seine Theilnahme an den Kosten erst noch verhandelt werden soll. Die Kölner Bahnanlagen haben seit längerer Zeit die Bürgerchaft Kölns in lebhafter Aufregung erhalten, und unterstützt von sämtlichen in Köln wohnenden Abgeordneten hatte Abg. Röderath einen Antrag, der auch in der Kölner Stadt-

verordnetenversammlung Zustimmung fand, eingebracht, wonach die 22½ Mill. M. wieder eingesetzt werden sollten für Erhöhung und Umbau des gegenwärtigen Centralpersonalsbahnhofs am Dom, Herstellung eines angemessenen Personenbahnhofs in der Altstadt und Verlegung der dortigen Güter- und Rangirbahnhöfe. Der Antragsteller erklärte seine Vorschläge ausführlich nach allen Seiten hin und wurde hierbei unterstützt von den Abgg. Bachem und Reichensperger (Köln), welche ursprünglich mit dem Abg. Berger einen anderen Antrag eingebracht hatten, von diesem aber desertierten, so daß schließlich auch Abg. Berger seine Meinung für den Röderath'schen Antrag abgab. — Minister Maybach und Abg. Frhr. v. Minnigerode bezeichnen den Commissionsvorschlag als das Correktere, der dann auch angenommen wurde. Die Forderungen für den Bahnhof in Duisburg (1.700.000 M.), Düsseldorf (14 Mill. M.), Bonn (750.000 M.) und Trier (500.000 M.); für bessere Verbindung der rheinisch-westfälischen Industriebezirke (3 Mill. M. statt der geforderten 4) und für Reparaturwerkstätten und Lokomotivschuppen (3 Mill.) zusammen 22.950.000 M. wurden bewilligt. Den für den Coblenzer Bahnhof bestimmten 2 Mill. Mark erging es wie der für Köln bestimmten Summe, sie wurden abgelehnt. Ferner wurden noch 11 Mill. M. für Vermehrung der Betriebsmittel genehmigt und im Uebrigen die Vorlage nach den Commissionsbeschlüssen erledigt. Ein Antrag Büchtemann, wonach die der Staatsregierung in der Vorlage eröffneten Credite mit dem Ablauf des zweiten Kalenderjahres, welches den betreffenden Betriebsöffnungen folgt, erlöschen sollten, fand nicht die Majorität. Der interessanteste Theil der heutigen Debatten begann wesentlich erst, als nach Verlegung dieser Vorlage Vertagung beschlossen wurde. Abg. Vauentstein sprach nämlich den Wunsch aus, die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung noch in dieser Session erledigt zu sehen, wogegen Abg. Dr. Windthorst den Präsidenten bat, die Vorlage so zu behandeln, daß sie in dieser Session unmöglich erledigt werden könne. Minister v. Puttkamer, der erklärte, daß die Regierung Werth auf das Zustandekommen der Vorlage lege und es als begründeten Anspruch der Regierung bezeichne, daß rechtzeitig eingebrachte Vorlagen auch rechtzeitig erledigt würden, erhielt vom Abg. Richter zur Antwort, wenn der Minister Werth auf das Zustandekommen der Vorlage lege, hätte er dafür sorgen sollen, daß der Reichstag nicht zum 27. April berufen worden wäre, der jetzt die Erledigung unmöglich mache. Den Vorschlag des Abg. Richter, nöthigenfalls im Juli oder August die Kreisordnung zu beraten, versprach der Minister in Erwägung zu ziehen, wenn gleich er auch jetzt noch die Erledigung für möglich hielt. Vom Abg. Dr. Windthorst

wurde jedoch die Meinung ausgesprochen, daß es im Juli oder August auch dem Minister wohl heiß genug sein werde; selbst bei Arbeit unter Hochdruck würden sich die hannoverschen Vorlagen nicht erledigen lassen. Auf den Vorschlag des Abg. Frhr. v. Minnigerode die Vorlage wenigstens auf die Tages-Ordnung zu setzen, damit das Haus dann über sie entscheiden könne, entgegnete der Präsident ruhig, daß er auch in Zukunft immer die Tages-Ordnung nur für die nächste Sitzung feststellen werde. — Auf der Tages-Ordnung der morgigen Sitzung steht die Landgüterordnung für Westfalen.

Die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses setzte heute die Verhandlung der Vorlage bei Art. 2 (Bischofsparagraf) fort, außer dem Antrag des Referenten Grafen zur Lippe lag dazu noch von Herrn Adams der Antrag vor, den Artikel wie folgt zu fassen:

2. dem Art. 2 folgende Fassung zu geben:
Einem Kirchendiener, welcher auf Grund der §§ 24 ff. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 oder des § 12 des Gesetzes vom 22. April 1875 durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassen worden ist, kann nach erfolgter Begnadigung die Anerkennung als Inhaber der betreffenden Stelle wieder erteilt werden.

Herr Dr. Beseler beantragte, in der Fassung der Abgeordnetenhausbeschlüsse bei der Bestimmung, daß wenn der König einen Bischof begnadigt hat, derselbe wieder als staatslich anerkannter Bischof seiner Diözese gilt, die Worte „seiner Diözese“ zu streichen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Referenten sowie der Antrag Adams mit 12 gegen 1 Stimme, der Antrag Beseler mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt und Art. 2 in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 10 gegen 3 Stimmen angenommen. Art. 3 handelt von der Vorbildung der Geistlichen, und erlaubt u. A. auch das theologische Studium auf einem in Preußen bestehenden kirchlichen Seminar, welches nach dem Gesetze die Universitäten zu ersetzen geeignet ist. Statt des letzteren Satzes wurde, entsprechend dem Wunsche des Kultusministers, mit 9 gegen 4 Stimmen folgendes gesetzt:

„Sichtlich dessen die gesetzlichen Voraussetzungen für den Erlass des Universitätsstudiums durch das Studium auf diesem Seminar erfüllt werden.“

Mit dieser Aenderung gelangte Art. 3 nach den Abgeordnetenhausbeschlüssen mit 12 gegen 1 Stimme zur Annahme. Ein Antrag Beseler, vor Universitäten zu setzen „Staats-“ wurde abgelehnt.

Außer den Anträgen des Referenten Grafen zur Lippe liegt zur Vorlage noch folgender Antrag Adams vor:

3. dem Art. 5 folgende Fassung zu geben:

Ein furchtbares Geheimniß.

Dem amerikanischen Original der Mrs. Mary Agnes Fleming, nachgezeichnet von Fina Frey von Verleisch.

(Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Wie Rudolf es aufnahm.

Für Beatrice Stuart verstrichen indessen die Stunden öde und traurig. Sie hatte ihrer Mutter die Kunde von Sir Victor's Werbung um Edith's Hand mitgetheilt. Tante Charlotte rief die matten Augen weit auf.

„Sir Victor will unsere Edith heirathen? Ach, und ich dachte, er interessirte sich für Dich.“

„Mehr wußte Mrs. Stuart nicht darüber zu sagen.“

„Ob wohl ein Erdbeben Mama's Gleichmuth erschüttern könnte“, dachte Trisy empört, „will doch sehen, wie Rudolf es aufnimmt.“

Rudolf war mit Hauptmann Hammond ausgeritten, und die Sonne senkte sich bereits, als die beiden Männer heimkehrten.

„Wie geht's Trisy?“ sprach Rudolf, sich gemüthlich auf dem Sopha ausstreckend, „ist Dein Fuß bald wieder hergestellt?“

„Danke, es geht besser, aber ich habe Dir viel Wichtigeres zu sagen. Du erräthst es gewiß nicht.“

„Ich versuche es auch nicht, mein Kind. Wenn Dir etwas auf der Seele lastet, heraus damit! Ungewißheit ist peinlich.“

Er schloß die Augen und wartete.

„Sir Victor hat um Edith geworben und sie hat ihn angenommen.“

Rudolf öffnete die Augen und sah sie an, ohne Staunen oder eine Bewegung kund zu geben.

„Ist das die wichtige Neuigkeit? Armes Kind! nach all der Mühe, die Du Dir gibst, ist es hart für Dich. Wenn Du aber glaubst, mich dadurch in Staunen zu versetzen, kennst Du mich schlecht. Mir war die Sachlage längst sonnenklar. Habe ich auch selbst jeder zarten Regung entlag, so betrachte ich sie doch bei Anderen mit väterlichem Interesse. Und so wollen sie sich heirathen? Gott segne Euch, meine Kinder.“ sprach er, die Hände erhebend, „und seid glücklich.“

Das war Alles, und Beatrice hatte geglaubt, er liebe Edith.

Rudolf schloß wieder die Augen, als wolle er einschlafen.

„Rudolf, Du bist ein Dummkopf.“

„Uebervollt von der unwillkürlichen Anerkennung seitens der Versammlung erhebe ich mich.“

„Ja, Du bist ein Dummkopf, Du hättest Edith gewinnen können, wenn Du gewollt hättest, sie liebt Dich mehr als Sir Victor. Aber nein, Du mußtest herumsummeln und —“

„Umherbummeln! guter Gott! Trisy, ich frage Dich wie ein Mann den andern, sagst Du mich je herumsummeln?“

„Geh fort, ich habe keine Geduld mit Dir.“

Der alte Mr. Stuart allein nahm die Nachricht nicht so ruhig auf.

„Also Freds bettelarme Tochter“, brummte er, „so hast Du Dir doch den Baron lächerlicherweise durch den Finger gleiten lassen.“

Trisy weinte beinahe.

„Ich lieb ihn nicht gleiten, ich hatte ihn ja nie in der Hand. Zudem ist Edith schöner als ich. Ich that mein Bestes und halte es nicht für recht, noch obendrein gezankt zu werden.“

„Weine nicht, es gibt noch andere gute Partien. Hauptmann Hammond ist der Sohn eines reichen Lords, und das wäre mir schließlich lieber als ein Baron. Komm, zieh Dich an, geh' in den Salon und mache Dich dem Officier interessant.“

Trisy befolgte den väterlichen Rath und erreichte mit Hilfe ihres Bruders und einer Kräfte das Speisezimmer, wo sie Lady Helena bleich und zerstreut fand.

Bei Tisch ruhte auf allen sichtlich Zwang.

„Der Tante ist's nicht recht“, flüsterte der alte Stuart, „nun, kann mir's denken, wäre mir auch so, wenn es Rudolf wäre. Uebrigens will ich diesen nach Tisch auf Lady Arabella aufmerksam machen. Lady Arabella Stuart würde sehr vornehm klingen.“

Und so brachte er bei nächster Gelegenheit auch die Sprache darauf.

„Nimm Dir ein Beispiel an Edith, Junge“, begann er, „sieh, was sie ohne einen Heller für eine Partie macht. Du bist reich und hübsch, warum sollst Du nicht auch in die englische Aristokratie heirathen? Lady Arabella, zum Beispiel, ist zwar unbegütert, aber sie ist eines Grafen Tochter. Was hindert Dich ihr zu nahen?“

Rudolf blinnte auf.

„In allen Heirathsangelegenheiten betrachte ich mich als nicht existirend und thue vollkommen nach Deinem Willen. Gefällt es Dir, so will ich sie heirathen, aber den Hof werde ich ihr nicht machen und verlange eine Werbung durch Deputation. Mache Du der Dame die betreffenden Vorschläge, mich kannst Du wie ein Lamm leiten.“

„Und würdest Du sie wirklich heirathen?“ fragte Beatrice.

„Warum denn nicht? wenn ich überhaupt heirathen muß, kann es Lady Arabella so gut sein, wie eine Andere.“

„Aber Du hast sie nie gesehen?“

„Was liegt daran? Nach Hammonds Beschreibung muß sie ein prächtiges Wesen sein, er spricht von ihr, als bestünde sie aus Metall und Edelstein. Sie hat goldenes Haar, eine Malakasterstirne, Saphyrraugen, Perlenzähne und meinetwegen auch eine Rubinnahe.“

Mit eigenthümlichem Lächeln trat der junge Mann an den Whistisch.

Mit Edith zu reden, hatte er noch keine Gelegenheit gefunden, sie vermied ihn absichtlich. Hauptmann Hammond posirte sich an Trisy's Seite und Papa Stuart sandte manch väterlichen Blick der Anerkennung vom Spieltische hinüber auf das junge Paar.

Am Piano saß Edith und spielte träumerische Melodien. Victor weilte in stillem Entzücken neben ihr.

Gegen elf Uhr erhob sich Lady Helena und begab sich in ihr Zimmer. Sie sah müde und krank aus und ihr Anblick weckte den Neffen aus seinem Glücksdrauf. Er begleitete sie hinaus. Mrs. Stuart folgte dem Beispiel.

Edith war allein am Klavier und betrachtete des Diamantes Witz.

„Du warst den ganzen Abend in Anspruch genommen“, sprach plötzlich eine bekannte Stimme neben ihr, „daß ich noch nicht Gelegenheit fand, Dir zu nahen. Trisy sagte mir die Neuigkeit, erlaube mir, Edith, Dir von Herzen Glück zu wünschen.“

Sein ganzes Wesen bekundete Wahrheit. Er sah ihr mit brüderlicher Offenheit ins Auge.

Sie erröthete und zürnte.

„Es ist unnöthig, Confin, ich bin so glücklich, daß ich keiner weiteren Glückwünsche bedarf.“

„S ist aber hergebrachte Sitte, und so muß ich sie Dir dennoch in aller Demuth darbringen. Ich gratulire Sir Victor ob seines guten Geschmacks. Du bist eine Braut, auf die ein Baron stolz sein kann, und ich wünsche Euch Beiden Glück.“

War das Sarkasmus oder nicht? Sie wußte es nicht. Sein ruhiges Antlitz bürgte für die Wahrheit seiner Worte und doch hatte er ihr erst kürzlich gesagt, daß er sie liebe.

Eben lehrte Sir Victor zurück. Er war heimlich eifersüchtig auf Rudolf; er ahnte, daß Edith die Liebe, die sie ihm selbst nicht geben konnte, längst ihm geschenkt.

„Bin ich zu vornehm, wenn ich gratulire, Sir Victor?“ sprach Rudolf herzlich, „wenn je, so möge mich die Thatsache

An die Stelle des § 16, im Gesetz vom 11. Mai 1873 tritt nachfolgende Bestimmung:

Der Einspruch ist zulässig:
1) wenn dem Anzustellenden die gesetzlichen Erfordernisse zur Bekleidung des geistlichen Amtes fehlen;

2) wenn der Anzustellende wegen eines Verbrechens oder Vergehens, welches die Strafgesetzbuchgebung des deutschen Reiches mit Zuchthaus oder dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte oder dem Verluste der öffentlichen Ämter bedroht, verurtheilt ist, oder sich wegen eines solchen in Untersuchung befindet;

3) wenn gegen den Anzustellenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß derselbe den öffentlichen Frieden stören werde.

Die Thatsachen, welche den Einspruch begründen, sind anzugeben. Gegen die Einspruchserklärung kann innerhalb 30 Tage bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Beschwerde erhoben werden und bewendet es bei dessen Entscheidung.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Mit seinem neuen kirchenpolitischen Gesetzentwurf, der an die Stelle der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Vorlage treten soll und noch hinter der Regierungsvorlage zurückbleibt, da er den Bischofsparagrafen beseitigt, findet der Referent der Herrenhauskommission, Graf zur Lippe, weder im Herrenhause, noch in der Presse Anklang. „Graf zur Lippe, der frühere preussische Justizminister“ — so schreibt die „Frg. Ztg.“ — „liebt es, bei jeder vorkommenden Frage mit eigenen Anschauungen hervorzutreten, bleibt aber stets in der Minorität, wie er auch jetzt in der Kommission fast ganz isolirt dasteht.“ Auch die „liberalen“ Blätter machen aus ihrer Verwunderung über die Anträge des Grafen zur Lippe kein Hehl. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, der Gesetzentwurf des Herrn Referenten würde, wenn er im Abgeordnetenhaus zur Sprache käme, von allen Parteien verworfen werden; die „Trib.“ macht darauf aufmerksam, daß selbst die Regierung ihn wegen des mangelnden Bischofsparagrafen nicht annehmen würde; sie nennt den Grafen zur Lippe einen „völlig unberechenbaren Politiker“. Der conservativ-rechtsbete meint, die Kommission werde schwerlich auf diese Anträge eingehen und auch die Regierung scheine das nicht einmal zu wünschen, weil sonst die ganze Sache in den Brunnen fiele. Von Interesse ist folgende Auslassung der liberalen „Tribüne“ über die Fristverlängerung des Gesetzes bis zum 1. April 1884: „Die Frage, ob das Gesetz bis zum 1. April 1883 oder bis zum 1. April 1884 in Kraft treten soll, ist von so höchst geringem Gewicht, daß es gar nicht zu begreifen wäre, wie man um dieser Frage willen den Consensus beider Häuser auf das Spiel setzen kann, wenn man nicht gerade annehmen will, es habe in der Abicht gelegen, irgendwo einen Dissens hervorzurufen, um so eine Handhabe zu gewinnen, die Verhandlungen noch einmal aufzunehmen. Eine freiconservative Correspondenz plaudert in folgender Weise aus der Schule: „Die Herrenhausbeschlüsse über das kirchenpolitische Gesetz verdienen um so mehr hervorragende Beachtung, als das Centrum in den demnächstigen Reichstagsverhandlungen über das Tabakmonopol eine sehr einflussreiche Stimme abzugeben haben wird. Das Centrum hat aber nach unseren Informationen — bisher in keiner Fraktionsberatung über seine Stellungnahme zur Monopolvorlage beraten, und noch viel weniger einen Beschluß gefaßt.“ Wir sind fest überzeugt, daß der Versuch, die kirchenpolitische Vorlage und das Monopol mit einander in Wechselwirkung zu bringen, scheitern wird.“

Berlin, 20. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt heute von dem mehrfach erwähnten Streite zwischen der kulturkämpferisch-freiconservativen „Rh. Westf. Post“ und der „Kreuztg.“ Notiz. Sie will sich in diesen Streit nicht mischen, macht aber folgende Bemerkungen:

„Die „Rh. Westf. Post“ sieht sich in ihrem letzten Artikel genöthigt, gegen den ihr von befreundeter Parteiseite gemachten Vorwurf der „Kulturkämpferin“ Verwahrung einzulegen. Gewiß mit Recht, wenn man bedenkt, welcher Inhalt von denen, die den Ausdruck „Kulturkampf“ erfanden, in den kirchenpolitischen Kampf zu tragen versucht wurde. Umso mehr aber sollte der Versuchung ausgewichen werden, den Kampf auf einen lediglich konfessionellen Standpunkt zu stellen, während der Staat den kirchenpolitischen Kampf als eine Nothwendigkeit aufnahm, um die Staatsouveränität gegenüber den ultramontanen Ansprüchen sicher zu stellen. [!]

Auch die „Rh. W. Post“ will wohl trotz ihrer scharfen Betonung der konfessionellen Gegensätze dem kirchlich-religiösen Bedürfnis ihrer katholischen Mitbürger nicht zu nahe treten, nur scheint es uns, daß sie in Konsequenz dieser Achtung einer anderen Konfessionalität zu einer Auffassung der gegen-

entschuldigen, daß Edith mit wie eine Schwester ist. Herr Baron, Sie sind ein glücklicher, beneidenswerther Mann. Sir Victor's Miene klärte sich auf und er bot Rudolf freundlich die Hand.

Edith wandte sich erbittert ab. Wie wagte er es, sie mit seinem Vögelchen, seinen Glückwünschen zu reizen, wenn er wußte, daß ihr ganzes Herz ihm gehörte? Von nun an vermied sie Rudolf um so mehr und beschäftigte sich so ausschließlich mit dem Bräutigam, so daß dieser wohntrunken war.

Nachdem Alle sich zurückgezogen, vermochte Sir Victor allein nicht zu ruhen. Er begab sich in den Garten und schritt im Halbdunkel auf und nieder.

Es war beinahe Mitternacht und noch waren der Laute Fenster beleuchtet. Was bedeutet das? Welches Geheimniß bewahrte sie? War die schwarzgekleidete Dame noch bei ihr? Was sollte er morgen hören?

Nach um ein Uhr brannten die Lichter. Länger wollte er nicht warten. Er winkte Edith's Fenstern ein herzlich „Gute Nacht!“ zu und begab sich zur Ruhe.

Und keine warnende Stimme sagte ihm, daß es seines Lebens letzte wahrhaft glückliche Nacht sein sollte.

(Fortf. folgt.)

wärtigen Situation hätte gelangen können, welche sich praktischen Erwägungen zugänglich zeigen mußte.“ Dies will die „Nordd.“ in einem nächsten Artikel erörtern.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Schon wiederholt ist drauß hingewiesen worden, daß aus dem Ueberhandnehmen jüdischer Elemente in dem Richter- und Rechtsanwaltsstande mit der Zeit sich ernstliche Mißstände ergeben würden und daß es Pflicht sei, denselben vorzubeugen, oder, wo sie bereits sich zeigten, Abhilfe zu treffen. Wie man hört, werden diese Mißstände namentlich hier in Berlin bereits auch in Kreisen empfunden, die sonst ihrer politischen Richtung nach eher zu den Liberalen zu zählen sein dürften, und es soll schon die Rede davon gewesen sein, Schritte zu thun, um eine amtliche Erörterung der Sache anzuregen und hierdurch eine Abhilfe für die Zukunft herbeizuführen.“

Es steht, wie die jüdische „Frg. Ztg.“ meint, zu erwarten, daß der Justizminister Friedberg diese aufseiner gegen ihn gerichtete malitiose Notiz alsbald desavouiren lassen wird.“

Windthorst erklärt an die Mitglieder der Centrumsfraktion des Reichstags folgende Aufforderung: „Mit Rücksicht auf die unmittelbar nach Eröffnung des Reichstages stattfindende Präsidentenwahl bitte ich die geehrten Herren Kollegen, gleich in der ersten Sitzung des Reichstages am Donnerstag den 27. April amwesend sein zu wollen. Die erste Sitzung der Centrumsfraktion des Reichstages findet am Donnerstag den 27. April, Abends 7 Uhr, statt.“

Dem Abgeordnetenhaus ist heute eine Petition evangelischer Familienväter aus Krefeld zugegangen, welche sich wie die „Kreuztg.“ mittheilt, der Petition der Katholiken für confessionelle Schulenterritorien anschließt.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Für die russisch-vaticanischen Beziehungen ist das Gerücht von Interesse, daß im Vatikan von der eventuellen Ernennung eines russischen Vertreters bei der Kurie, des Herrn v. Massalov die Rede ist, während gleichzeitig Dispositionen für das eventuelle Erscheinen einer päpstlichen Spezialmission bei der russischen Kaiserkrönung getroffen worden sind, mit welcher Kardinal Howard betraut werden soll, den außer anderen kirchlichen Würdenträgern auch einige Offiziere der päpstlichen Garde begleiten sollen.“

Die „Allg. Ztg.“ schreibt über die polnische Frage: „Stellt man sich vor die Frage, wen der Pole, nota bene der unter preussischer Regierung stehende, mehr haßt, den Russen oder den Deutschen, so fällt die Antwort zu Ungunsten des letzteren aus. In dem Russen haßt er die Regierung, in dem Deutschen die ihm unterdrückende Nationalität; der einzige Verbündete der Regierung vor dem Kulturkampf war die polnisch-katholische Geistlichkeit. Unter russischem Scepter sah diese ihre Religion gefährdet, unter deutschem geschützt, bis dem auch hier mit dem Kulturkampf der Moment eintrat, wo sie der deutschen Regierung absagte. War nicht abzuleugnen ist es, daß durch den Kulturkampf sich die preussische Regierung einer mächtigen Stütze unter den Polen begeben hat.“ Dieses Gerücht gewinnt doppelten Werth, da es von liberaler Seite kommt.“

Berlin, 22. April. Die Kirchengesetzcommission des Herrenhauses genehmigte den Rest der kirchenpolitischen Vorlage unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Fassung des Abgeordnetenhauses. Mit den von der Commission zu Artikel eins und drei beschlossenen Abänderungen erklärte sich der Kultusminister unter dem Vorbehalt einverstanden, daß es immer noch besser sei, wenn etwas zustande komme als gar nichts.

Berlin, 22. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung der Landgüterordnung für Westfalen die einzelnen Paragraphen bis 18 unverändert unter Ablehnung aller Abänderungsanträge.

Wiesbaden, 20. April. Als die Aera Müller abgethan und Falk Kultusminister geworden war, hielt der Director des hiesigen Realgymnasiums, Herr Spangenberg, auf der Hauptversammlung des hiesigen Lehrervereins in Gana eine feurige Rede zu Ehren des neuen Ministers:

„M. H.! Wohl tausendmal seit Beginn der neuen Aera war in der Presse der Gedanke ausgesprochen worden, daß der Mann, welcher damals Kirche und Schule regierte (v. Müller), das Aushalten des neuen Zeitalters nicht verstände, daß die von ihm befolgten Grundsätze mit denen des neuen Reiches absolut unvereinbar seien. Dieser Gedanke gestaltete sich klarer und immer klarer zum Wunsch und endlich zu der immer mehr berechtigten Forderung seines Rücktritts. Da kam die Nachricht, daß unser Kaiser den Dr. Falk zum Kultusminister ernannt habe. Ich kann nur das Gelächern damit verbinden, daß wir uns als die Seingigen bekennen und mit ihm in Herz und Sinn, mit Wort und Feder vorwärts auf dem betretenen Wege gehen. Gerade in einer Zeit, wie die unserer, wo gar Viele in dem Gedanken, „es könne doch wieder die alte Zeit zurückkehren“, sich eine Hintertür auflassen wollen, sich nicht entschließen können, zu Falk zu halten, gilt es, offen Farbe zu bekennen, und wer noch bisher geschwankt hat, muß nun zum festen Entschluß kommen, wenn er angehören will. Es ist die Zeit vorüber und sie darf nicht wieder kommen, wo man die Fähigkeit des Staatsbeamten und Lehrers nach den Rosenkränzen, die er abbebt, oder nach den allsonntäglich mit systematisch verdrehten Augen offen unter dem Arme getragenen Gesangsbüchern bemißt.“

Das war zu Falk's Zeiten. Heute, da die Aera Puttkamer-Göbler aufgegangen ist, singt Herr Spangenberg aus einer anderen Tonart. In dem diesjährigen Bericht des Realgymnasiums heißt es mit Bezug auf die gegenwärtige Strömung im Kultusministerium: „Wir scheinen jetzt an der Schwelle einer Zeit zu stehen, in welcher man anfängt, wieder ein besseres Verständnis als früher für die Sache der Religion zu haben.“ — Das nennt man moderne Charaktere! Herr Director Spangenberg steht in dieser Beziehung übrigens nicht als einziges Muster da. Manche, die sich früher gleich ihm in der Verherrlichung der „neuen Aera“ hervorgethan, gehen jetzt mit größeren Gebetbüchern zur Kirche, als tausend Andere, die der Aera Falk keinen Gesangbuch abgewinnen konnten.

München, 20. April. Die Kammer nahm einen Antrag viel auf Revision der Reichsgewerbeordnung und Einführung obligatorischer Innungen nach längerer Debatte mit 80 gegen 59 Stimmen an. Der Minister des Innern erklärte den Antrag nicht berücksichtigen zu können, weil zunächst die Wirkungen der Gewerbeordnungsnovelle von 1881 und des jüngst publizierten Normalinnungsstatuts abzuwarten seien. Die Regierung vermöge in Zwangsinnungen keineswegs das Heil des Handwerks zu erblicken. — Wir auch nicht.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Jovanovic meldet am 20. April: In der Krivoscie wurden am 18. und 19. April Streifungen gegen Bistet und Dugiboci vorgenommen. Die Insurgenten wichen überall nach einem Feuergefecht, welches am heftigsten bei Bitommarupa war, wo Tiroler Jäger den Gegnern erhebliche Verluste beibrachten, zurück. Bisher sind 26 Tote und Verwundete der Insurgenten konstatiert. Die Insurgenten transportierten mit Tragbahnen Verwundete gegen Dragail, wo auch eine stärkere Bande sichtbar gewesen. Der eigene Verlust betrug: drei Mann schwer, sechs leicht verwundet.

Italien.

Ueber den Besuch Sr. K. H. des Prinzen Heinrich bei dem Papst Leo XIII. am 12. April im Vatican berichtet der „Osservatore Romano“ wörtlich folgendermaßen: Heute um 12 Uhr Mittags begab sich Prinz Heinrich von Preußen, Sohn des deutschen Kronprinzen, in den apostolischen Palast „Vatican“, um Sr. Heiligkeit, unserem Papst Leo XIII., seine Ehrerbietung zu bezeugen. Sr. K. Hoheit war begleitet von Sr. Excellenz Herrn v. Schlözer, Geheimrath des deutschen Kaisers, vom Fregatten-Capitän Baron v. Seidenbörff, dem Linien-Schiffs-Vizeleutnant v. Heringen und dem Stabsarzt Dr. Braun, welche sämmtlich ihre Uniform angelegt hatten. Sr. K. Hoheit gingen die Mitglieder des päpstlichen und weltlichen Hofstaats, so wie die Herren der „Geheimen Kammer“ Sr. Heiligkeit unter Beobachtung des üblichen Ceremoniels entgegen; beim Durchschreiten der Vorzimmer erwiesen die dort aufmarschirten Truppen dem Prinzen die militärischen Ehren. Der heilige Vater empfing den Prinzen äußerst liebevoll, indem er sich längere Zeit mit demselben unterhielt. Nachher gestattete Sr. Heiligkeit die Zulassung des Gefolges, dessen Mitglieder dem Papst vorgestellt wurden. Nach Aufhebung der Audienz wurde der Prinz mit gleichem Ceremoniel wieder bis an die Schwelle der päpstlichen Gemächer geführt, von wo denselben der päpstliche Ober-Ceremonienmeister und die Schweizergarde in die Residenz des Cardinal-Staatssekretärs Jacobini begleitete, welcher ihn mit den üblichen vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen empfing.

In Rom ist plötzlich eine große Secher strike ausgebrochen; einige 700 Secher haben die Arbeit eingestellt. Trotzdem erschienen am 20. d. alle Zeitungen.

Rom, 22. April. Der König von Württemberg hat dem Cardinal Jacobini das Großkreuz des württembergischen Ordens verliehen. Gestern besuchte Prinz Heinrich von Preußen die Galerie des Vatican. (R. 3.)

Rußland.

Petersburg, 18. April. Alle an den südrussischen Eisenbahnen angestellten Juden müssen sofort ihre Stellen verlassen. Das Beamtenspersonal an der Moskauer-Petersburger Eisenbahn, auf welcher der Zar eventuell zur Krönung fahren wird, soll in der letzten Zeit gewechselt und längs des Schienenwegs nur ganz erprobte Leute postirt worden sein.

Graf Ignatieff soll der intellectuelle Urheber der gegen die Juden gerichteten Hejerei sein und sie mit Geld unterstützt haben. — Nach officiellen Nachrichten, welche die Zeitung „Sibir“ gibt, beträgt die Zahl der im Jahre 1881 nach Sibirien Verschiedenen in dem Centu Tjumen 17,061 mit Ausschluß von 106 politischen Verurtheilten. Von den Verschiedenen wurden vom Mai bis zum September 10,757 zu Wasser nach Tomsk befördert, 120 starben im Gefängniß, 6 wurden geboren. Unter den verschiedenen Partien befanden sich 164 Männer und eine Frau, die auf administrativem Wege verwiesen worden; freiwillig waren den Verwiesenen 1674 Frauen mit 3002 Kindern gefolgt; unter den Frauen gehörten 26 den privilegirten Ständen an. — Den jüdischen Apothekern in Petersburg und Moskau ist es nicht gelungen, den Widerruf der Verordnung, betreffend den zwangsweisen Verkauf ihrer Geschäfte, durchzusetzen. Der Verkauf hat bereits begonnen, selbstverständlich mit großem Verluste für die Betroffenen. Die Zahl der Juden, welche in der letzten Zeit Moskau verlassen mußten, wird auf ungefähr 5000 beziffert.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. März. In verfloßener Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 38 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellen bei:

1 Bäckern	resp. Veräußern	1,16 Pfg.
5 "	"	1,20 "
28 "	"	1,24 "
3 "	"	1,28 "
1 "	"	1,30 "

— Auf der Niederstraße und im Glockhammer machte gestern Abend ein hier auf Urlaub befindlicher Musketier vom 130. Inf.-Regiment von hier großen Scandal. Mit 2 andern wiederholt bestraften Burken trieb er sich scandalisierend umher, schlug mit seinem blank gezogenen Seitengewehr um sich und verletzete 2 andere Leute damit. Der betrunkenen Burke wurde von der Polizei arreirt und festgesezt.

Neuß, 23. April. Ein 22jähriger wiederholt bestraffter Burke von hier stahl gestern einem unbemittelten Manne vom Hammthore einen fast neuen leinenen Strohhut, welcher daselbst zum Trocknen auf einer Fede hing, riss denselben in Stücke und veräußerte solche bei einem Lumpenhändler. Öffentlich gelingt es, den Dieb, welcher seitdem flüchtig ist, bald festzunehmen.

— An Vogelliebhabern einem Na hängen hat heute mor vater stir 4 Jahre d woraus be Zwistigkeit gewesen se

Düssel. „Königliche geleitet wo der Minist zur Vorfid. Wie berech terichts-W gezeigt wer Jahr 1868 und daß die G schon die 72,232 M seit 1819 die Stadt b der „Gerna die Berecht können. „A venbroich h leicht auch hatte aber d Einwohner wohuern ha mit ca. 2500 W. verwend und Civil-G sind sieben l sich nur um Etat auf da eine zweifel (Orken ist v einiger Zeit und einer P kleinern Kind beliebte es, i Oberklasse e Mittel-Klasse klasse und di Offener Ober Essen daselb besorgten. A richtung eines ein Schulsaal wieder eine d Klasse, und di bis dahin un Orfen ein S den vorhande

— es stand Spätkommer zwei Sälen g noch nicht tro ein Schulzimm klaffige Schul So geschähen Aera.“

Düsselbo vorgestern ein als das Feue Kame Petrol dirte und isof Die erhaltenen nung auf Wied

Wladbach Ein junger M Fabril, und d noch nicht her Fabrikgebäude ser der Dampf andrer unger „Soll ich Dich Erhalten ausso Wasser stieß arme Junge a Weistleder au abschalten und „Spaßes“ län

Rahm bei Seite wird d berichtet: „De daß es im Hai sofort hin, häll die Befigern Entseelte hielt Barthaae besa war ein Tach erbrochen und die Fresser red fallen.“

Wesel, 19. Uebung einbern findet sich einer starken Corpore auf der Kamm schrit daher, w und ihre Uebun weisen respecti noch rechter M dergrund, und manchem drollig

Köln, 22. Schrift des hoch

ym einen Antrag
ordnung und
nach längerer
er Minister des
gen zu können.
mungsnotelle von
ngstatut abzu-
in Wangs-
Handwerks-

20. April: In
ril Streifungen
Die Insurgenten
es am heftigsten
den Gegnern er-
sind 26 Tode
Die Insurgenten
gegen Dragail,
en. Der eigene
t verwundet.

gen Heinrich
im Vatican be-
olgendermaßen:
Prinz Heinrich
in den apostol-
unserem Papst
Se. R. Soheit
litzer, Geheim-
Capitän Baron
Heeringen und
ihre Uniform
Mitglieder des
die Herren der
beobachtung des
reiten der Vor-
pen dem Prin-
empfang den
gere Zeit mit
Heiligkeit die
im Papst vor-
nz wurde der
die Schwelle
oben der päp-
begleitet, in die
bini begleitet,
ehrenbezeugun-

r strike aus-
reit eingestellt.
berg hat dem
verglichen De-
von Preußen
(R. 3.)

südrussischen
ihre Stellen
ostau-Peters-
zur Krönung
und längs
stirnt worden
stelle Urheber
und sie mit
lichten, welche
im Jahre
Centu Tju-
Arrestanten.
September
arbeiten im Ge-
neuen Partien
auf admini-
den Ver-
n; unter den
n. — Den
oskau ist es
etrefend den
sehen. Der
mit großem
den, welche
wird auf un-

che wurden
abgestempelt,
Gewichte von

Bfa.

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

An der Büttgerstraße wurde, vergangene Nacht einem
Vogelstichhaber ein Buchstift mitsamt dem Bauer, den er an
einem Nagel vor dem Fenster seiner Wohnung im 2. Stod
hängen hatte, gestohlen.

△ Gierath, 26. April. Ein schreckliches Ereignis setzte
heute morgen unsern Ort in große Aufregung. Ein Familien-
vater stürzte sich diesen Morgen gegen 5 Uhr mit seinem
4 Jahre alten Sohne in den nahe gelegenen Brunnen,
woraus beide als Leiche hervorgezogen wurden. Familien-
Zwistigkeiten sollen das Motiv zu dieser schrecklichen That
gewesen sein.

Düsseldorf, 20. April. Vorigen Sommer brachte die
„Kölnische Volkszeitung“ eine Notiz aus Biersen, welche ein-
geleitet war mit den Worten: „Unter'm 28. Mai mahnte
der Minister Hr. v. Puttkamer die Provinzial-Regierungen
zur Vorrichtung in Beziehung auf Mehrausgaben für die Schule.
Wie berechtigt das Vorgehen des damaligen Chefs der Un-
terrichts-Verwaltung war, möge an einem einzelnen Beispiele
gezeigt werden.“ U. a. hieß es dann, daß im Etat für das
Jahr 1868 die Schulausgaben auf 26,797 M. sich stellten,
und daß der Betrag für denselben Zweck pro 1880/81, ob-
schon die Einwohnerzahl sich bloß um 4000 vermehrte, auf
72,232 M. sich beläuft. Auch wurde daran erinnert, daß
seit 1819 bis einschließlich 1869 die aufgeführten Schulbauten
die Stadt Biersen 115,211 M. kosteten. Ein Correspondent
der „Germania“ glaubt nun, einen noch besseren Beitrag für
die Berechtigung des v. Puttkamer'schen Erlasses liefern zu
können. „Die Pfarr- und Civil-Gemeinde Elsen bei Gre-
venbroich hat seit 1863 bis 1878 beiläufig 70,000 M. (viel-
leicht auch noch mehr) für Schulbauten verausgabt. Nun
hatte aber die Civil-Gemeinde Elsen im Jahre 1863 ca. 1950
Einwohner und heute ca. 2500. (Biersen mit 21,000 Ein-
wohnern hat innerhalb 40 Jahren 115,211 M. und Elsen
mit ca. 2500 Einwohnern innerhalb 15 Jahren ca. 70,000
M. verwendet!) Bis zum Jahre 1863 waren in der Pfarr-
und Civil-Gemeinde Elsen drei Lehrer angestellt, und heute
sind sieben Lehrpersonen angestellt, obwohl die Einwohnerzahl
sich nur um ca. 550 vermehrt hat. Dadurch ist der Schul-
Etat auf das Dreifache gestiegen. Nothausen nun hat
eine zweiklassige Schule und Elsen nebst Fürth und Drßen
(Drßen ist von Elsen 15 Minuten entfernt) hatte bis vor
einer Zeit eine dreiklassige Schule mit getrennter Oberklasse
und einer Parallel-Unterklasse in Drßen, so daß also die
kleinern Kinder nicht nach Elsen zu gehen brauchten. Da
beliebte es, in Elsen eine zweiklassige Schule mit getrennter
Oberklasse einzurichten, in Drßen dagegen eine Unter- und
Mittel-Klasse, so daß die Kinder von Drßen aus der Mittel-
klasse und die Kinder aus Elsen aus der Unterklasse in die
Elsener Oberklasse aufstiegen, und demnach die Lehrperson in
Elsen dasselbe zu leisten hatte, was in Drßen zwei Lehrkräfte
besorgten. Durch diese Anordnung wurde in Drßen die Ein-
richtung eines neuen Schulsaales nötig, in Elsen aber stand
ein Schulsaal leer. Dann wurde auf ein Mal in Elsen
wieder eine dreiklassige Schule eingerichtet mit gemischter Ober-
klasse, und die größten Kinder von Drßen bezogen dann den
bis dahin unbenutzten Schulsaal in Elsen, und nun stand in
Drßen ein Schulsaal leer. Obwohl die Schulkinder also in
den vorhandenen Schulräumen untergebracht werden konnten
— es stand ja noch ein Schulzimmer leer — wurde im
Späthommer v. J. an die Elsener Schule ein Anbau mit
zwei Sälen gesetzt. Anfangs November wurden diese neuen,
noch nicht trockenen Säle bezogen, und nun — steht in Drßen
ein Schulzimmer, und in Elsen, wo nun wieder eine zwei-
klassige Schule eingerichtet wurde, stehen zwei Schulsäle leer.
So geschahen im ersten Jahre der v. Puttkamer'schen Spar-
Mera.“

Düsseldorf, 22. April. In der Herzogstraße beging
vorgestern eine Dienstmagd die grenzenlose Unvorsichtigkeit,
als das Feuer nicht brennen wollte, aus einer gefüllten
Kanne Petroleum in dasselbe zu schütten. Die Kanne explo-
dierte und sofort stand das Mädchen in einem Flammenmeer.
Die erhaltenen Brandwunden sind derart, daß wenig Hoff-
nung auf Wiedererholung des armen Mädchens vorhanden ist.

Wladibach, 21. April. Die „Wladib.“ berichtet:
Ein junger Fabrikarbeiter begab sich am Montag Mittag zur
Fabrik, und da die zum Beginn der Arbeit festgesetzte Zeit
noch nicht herangekommen war, hielt er sich außerhalb des
Fabrikgebäudes an einem Kanal auf, durch welchen das Was-
ser der Dampfmaschine abgelaufen wird. Darüber kam ein
andere junger Arbeiter aus der Als, der mit den Worten:
„Soll ich dich mal fühlen lassen, wie warm das Wasser ist?“
Eriten aushub und mit den Beinen in das siedende heiße
Wasser stieß. Wie man sich denken kann, verbrannte sich der
arme Junge ganz schrecklich, so daß, als man ihn später die
Beinleider auszog, ganze Partien Haut sich von den Beinen
abkalteten und wird derselbe wohl in Folge jenes rohen
„Spaßes“ längere Zeit das Bett hüten müssen.

Rahm bei Großenbaum, 21. April. Von glaubwürdiger
Seite wird der „Ess.“ Bzg. folgender schauerlicher Vorfall
berichtet: „Dente Morgen gegen halb 5 Uhr bemerkte man,
daß es im Hause der Witwe M. brannte. Nachbarn eilten
sogleich hin, halfreiche Hand zu leisten, wo sie trauriger Weise
die Besizerin in der Wohnstube erdrosselt vorfanden. Die
Entseelte hielt ihre Hand, in der sich noch ein Büschel rother
Barthaare befand, krampfhaft geballt und um ihren Hals
war ein Tuch fest geschlungen. Risten und Schränke waren
erbrochen und das Bett stand in hellen Flammen. Mögen
die Feinde recht bald dem Arme der Gerechtigkeit anheim-
fallen.“

Wesel, 19. April. Unter den hier zu einer 12tägigen
Uebung einberufenen 400 Landwehrleuten der Artillerie be-
findet sich einer, für den sich, nach der „Ess.“ Bzg., seiner
starken Corpulenz wegen kein einziger passender Waffenrock
auf der Kammer vorfinden läßt. Das „Dickschädelin“ mar-
schirt daher, wenn seine Kameraden im „blauen Rock“ stehen
und ihre Uebungen ausführen müssen, ganz fidel in der
weißen respectiven grauen Drillschade. Da derselbe obendrein
noch rechter Flügelmann ist, tritt er umso mehr in den Vor-
dergrund, und gibt bei den Uebungen an den Geschützen zu
manchem drohigen Anblick Anlaß.

Köln, 22. April. In den nächsten Tagen wird eine neue
Schrift des hochw. Erz. Bischofs von Köln, Dr. Paulus

Melchers, im Druck erscheinen. Das Werk trägt den Titel:
„Das eine Nothwendige.“

Brühl, 20. April. Allen Liebhabern von Kirchenmusik,
schreibt die „Köln. Bzg.“ zur Nachricht, daß das hier
am Pfingstsonntage stattfindende Dilekanten-Cäcilien-
Gesangfest Kompositionen von Palastina, Orlando di
Lasso, de Bacharti, Töpfer, Witt, Könen, Biel und Wied
zur Aufführung bringen wird. Das Hochamt wird mit
Männerchor, und statt des sonst üblichen Nachmittagskonzert-
es Komplet mit gemischtem Chor abgehalten werden.

Nachen, 18. April. Eine für die betreffenden Kreise
wichtige Entscheidung traf vorgestern in einer Beratungs-
sache die hiesige Strafkammer. Der Väter Christian L. zu
Eupen war, so berichtet das „Echo“, durch Strafbefehl mit
6 M. Geldstrafe belegt worden, weil er seine Kinder nicht
zur Schule darselbst geschickt hatte. Infolge seines Einspruchs
kam die Sache vor das Schöffengericht zu Eupen, vor wel-
chem L. nachwies, daß er seine Kinder täglich in die Schule
nach Wembach in Belgien gesandt habe. Die Staatsan-
waltschaft, welche Verwerfung des Einspruchs beantragte,
wies u. a. eine Verfügung der königlichen Regierung zu
Nachen vor, welche anordnete, daß Kinder, welche nicht im
Ausland untergebracht sind, sondern vom elterlichen Hause
aus die ausländischen Schulen besuchen, als ortsschulpflichtige
Kinder zu behandeln seien, und welche ferner den Eltern,
die ihren Wohnsitz in Eupen hatten, unterlagte, ihre Kinder
in die benachbarten belgischen Schulen zu schicken. Das
Schöffengericht sprach jedoch den L. frei. Die Gründe des
Urtheils lauteten im Wesentlichen dahin: Die Kabinets-
Ordnung vom 14. Mai 1825 erklärt wohl den Schulbesuch für
obligatorisch und verpflichtet die Eltern, ihren Kindern solchen
angehehen zu lassen. Schiden Eltern ihre Kinder nicht zur
Schule, so sollen sie bestraft werden, wenn sie nicht nach-
weisen können, daß sie für den notwendigen Unterricht
gesorgt haben. L. habe dadurch, daß er seine Kinder in die
belgische Schule geschickt, welche auf derselben Höhe wie die
deutschen Schulen ständen, seiner Pflicht genügt. Instruktionen
des Ministers für geistliche Angelegenheiten und Verfügungen
der königlichen Regierungen könnten an dieser gesetzlichen
Vorschrift nichts ändern; sie könnten nur die bei Ausführung
eines Gesetzes sich ergebenden Formalien regeln, keineswegs,
aber bestehendes materielles Recht abändern und neues
schaffen. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft
Berufung eingelegt; dieselbe wurde indeß von der Strafkam-
mer verworfen, indem der Gerichtshof den Ausführungen des
ersten Richters beitrug.

Aus Wrohl, 20. April, schreibt man der „Köln. Bzg.“
Gestern Nachmittag hatte unsere Gemeinde das Glück, unsern
Herrn Bischof Dr. Korum in ihrer Mitte zu sehen. Da wir
leider eines geistlichen Hirten entbehren, so begrüßte der
Präsident des Kirchenrathes Herr Klee im Namen der
Gemeinde Se. bischöfliche Gnaden in ebenso ehrfurchtsvollen
wie herzlichen Worten, indem er der Freude über diesen Be-
such, der Trauer, daß wir verwaist sind, und der Hoffnung,
daß wir bald wieder eines Hirten theilhaftig werden, bereiten
Ausdruck gab. Von Seiten der Geistlichen des Dekanats
geschah die Begrüßung durch den hochw. Herrn Dekan
Geraad von Remagen. Kirche und Häuser waren bis in's
Kleinste auf's Anmuthigste und Feierlichste geschmückt. Se.
bischöfliche Gnaden nahmen die Fuldigung der Schulkinder,
welche unter der trefflichen Leitung ihres Hrn. Lehrers in ent-
sprechenden mehrstimmigen Gesängen das Möglichste leisteten,
mit freundlicher Stund entgegen. Seine Ansprache an die
Kinder und an die Gemeinde überwältigte die Herzen Aller
und wird uns Allen unvergesslich bleiben. Leider dauerte
der Aufenthalt des hochw. Herrn nicht lange, da er schon
um 6 Uhr abreißt, um heute in Bissen das hl. Sakrament
der Firmung zu spenden. Am nächsten Sonntag werden wir
das Glück haben, denselben noch einmal unsere Liebe und
Berehrung in Briefen bezeugen zu können.

Koblenz, 21. April. Gestern haben die alljährlichen
Uebungen des hier garnisonirenden 8. Pionier-Bataillons im
Aufschlagen der Brücken begonnen. Die Koblenzer Bzg.
berichtet darüber: Den Anfang machte die 2. Compagnie
mit der schwierigen Aufgabe, eine Brücke aus unvorhergesehenem
Material zu schlagen. Hierzu bediente man sich u. A. der
Kiesnach der Kgl. Strombau-Direction, deren neun zur
Verwendung kamen. Um 7 Uhr Morgens ging's zu Werk
und etwa um 12¹/₂ Uhr war eine 180 Schritt lange passable
Brücke fertiggestellt. Dieselbe ruht auf diesseitigen Ufer zu
zwei Dritttheilen auf erwahten Nachen, während das andere
Drittel, zum Oberwerth hin auf Böden liegt. Dies Verfahren
hat zum Zweck, den Mannschaften auch da die nöthigen Hilfs-
mittel zu vergegenwärtigen, wo der Train mit vorbereitetem
Material nicht zur rechten Zeit eintreffen kann, welche
Eventualität umso mehr in's Auge zu fassen ist, als vorzugs-
weise in stark coupirtem Terrain die Passage der verschiedenen
Colonnen häufig unvorhergesehenen Schwierigkeiten unterliegt,
welche selbst unter stricte geordneten Vormaarschregeln nicht
umgangen werden können. Die Mäßigkeit und Geschicklichkeit
der Mannschaften hierbei anzusehen war eine Lust, und wie in
früheren Jahren werden auch heuer die Interessenten nicht
verlassen, den Uebungen einzeln und insgesammt ge-
bührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Vom Elbbach, 20. April. Ein Vergiftungsfall seltener
Art, dem viele Menschenleben hätten zum Opfer fallen können,
bericht seit mehreren Tagen die ganze hiesige Gegend in
Angst und Schrecken. Viele Wirthe und Privatleute, so
schreibt man der „Köln. Bzg.“, entnehmen ihren Bedarf an
Käse von einer benachbarten Mühle, die wegen ihrer vor-
züglichen Fabrikate einen weit verbreiteten Ruf besitzt. Da
plötzlich erkrankt auf einmal in der Umgegend gleichzeitig eine
große Anzahl Menschen, und zwar alle diejenigen, welche
Käse, der von dieser Mühle bezogen war, gegessen haben,
über 40 bis 50 Personen, und zeigen deutliche Symptome
der Vergiftung. Dieser Unglücksfall betrifft unter Anderm
eine Gesellschaft von über 20 Personen, die, an einem Lan-
tage im Walde verammelt, gemeinschaftlich gekostet hatten.
Der herbeigerufene Arzt konstatierte in allen Fällen Vergiftung
durch Grünspan vermittelst Käses. Die angestellte vorläufige
Untersuchung ergab, daß der Käse in einem großen kupfernen
Kessel bereitet worden war, aus Unachtsamkeit längere Zeit

darin gestanden und so Grünspan angezogen hatte. So viel
bis jetzt bekannt, sind von den Erkrankten noch keine gestorben,
nur bei einer Frau, welche in anderen Umständen, soll der
Genuß schlimme Folgen gehabt haben.

Trier, 20. April. Anknüpfend an die Notiz aus Münster
betr. das Verschwinden von vier jungen Leuten, welche in
Afrika auftauchten, theilt die „Tr. Landesbzg.“ einen ähnlichen
Fall mit. Vor ungefähr zwei Wochen verschwanden plötzlich
zwei junge Leute von hier im Alter von 17 und 19 Jahren,
und tauchten in Sidi-Bel-Abbes in Afrika wieder auf. Die-
selben ließen sich für die dortige Fremdenlegation anwerben
und mußten sich auch für fünf Jahre verpflichten. Der Eine
schrieb schon an seine Angehörigen einen traurigen Brief und
bat dieselben, ihm doch Geld zu schicken, indem die Löhnung
gering und alles schrecklich theuer sei. Die Angehörigen wer-
den Schritte beim Minister des Auswärtigen thun betreffs
Freigebung der beiden Knaben.

Paderborn, 20. April. Pfarrer Mellmann zu Er-
furt, welcher von einer schweren Krankheit eben genesen ist,
soll vom Könige zum Domcapitular in Paderborn design-
irt sein und sieht man, laut der „Bzg.“, dem päpstlichen
Ernennungsbreve jede Stunde entgegen.

Fernmischtes.

Der vor Kurzem in Amerika entdeckte Komet ist nun-
mehr auch bei uns sichtbar geworden. Derselbe befindet sich
im Sternbild des Drachen und zeichnet sich durch hellen Glanz
des Kernes und besonders auch des Schwanzes aus. In hie-
siger Gegend wird er nach Norden fortchreitend voraussicht-
lich bis Ende Juni sichtbar bleiben.

Mainz, 20. April. Gestern hat sich hier abermals ein
Soldat mit seinem Gewehr erschossen. Der Unglückliche ge-
hörte der 8. Compagnie des 88. Nassauischen Infanterie-
Regiments an. Seit Neujahr sind jetzt schon 7 Soldaten-
selbstmorde in unserer Garnison vorgekommen, eine wahrhaft
erschreckende Zahl! Wie hoch mag dieselbe sich wohl am
Ende dieses Jahres belaufen, wenn es in dem seitherigen
Verhältniß fortgeht?

[Vor Schreck gestorben.] An einem der letzten
Abende ereignete sich in dem Hofe der Adelmanswirthschaft
zu München eine traurige Szene. Der ehemalige Dienstherr
eines im dortigen Hause bediensteten Mädchens trat nämlich
auf dasselbe, das gerade am Brunnen beschäftigt war, zu und
beschuldigte sie, die Ohrringe, die sie trug und außerdem noch
andere Effecten, nach denen er nun durch einen Gendarmen
in ihrem Koffer forschen wollte, gestohlen zu haben. Das
überraschte Dienstmädchen fiel vor Schrecken in Starckrampf
und konnte nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden. Es
mußte in das Krankenhaus gebracht werden und starb da-
selbst. Die Ohrringe waren ganz werthlos und fand sich
auch im Koffer nichts vor.

Wie man Taschenuhren behandeln muß, lehrt der
Vorstand des Wiener Uhrmacher-Vereins im „Allgem. Jour-
nal der Uhrmacherkunst“. Da heißt es: „Man ziehe die Uhr
mit größter Regelmäßigkeit stets zur selben Zeit auf; am
besten hierzu ist die Zeit des Aufstehens am Morgen. Es
ist möglichst zu vermeiden, die Uhr auf eine Marmortisch-
platte oder überhaupt auf eine kalte Fläche zu legen. Bei
feinen Uhren kann der plötzliche Temperaturwechsel durch
Zusammenschießen des Metalls die Feder sprengen. Außerdem
macht die Kälte das Öl gerinnen; in Folge dessen arbeiten
die Räder und Zapfen weniger leicht und beeinträchtigen die
Regelmäßigkeit des Ganges. Am besten ist es, die Uhr beim
Bewegen in schräger Stellung gegen einen weichen Gegen-
stand zu lehnen, möglichst entsprechend der Lage, die sie in
unserer Westentasche einnimmt. Frei aufgehängt darf die
Uhr nicht werden, weil da leicht Schwingungen entstehen, die
außerordentlich störend auf den Gang einwirken. Es ist
hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Deckel der Uhr gut
schließen. Will man seine Uhr gut rein halten — was lei-
der nur selten geschieht — so benutze man nur Ledertaschen,
wenn man etwas auf seine Uhr hält. Die mit Tuch oder
Futterleinen gefütterten Taschen erzeugen durch fortwährende
Reibung eine Menge winziger Fäserchen, die nach und nach
auch in die beschließende Uhr einringen. Der Schlüssel sei
so klein und knapp passend wie möglich, damit man sofort
den Widerstand des Werkes nach Vollendung des Aufziehens
gewahr werden kann. Auch wird bei einem zu weiten Schlüs-
sel der Stahlzapfen, der zum Aufziehen bestimmt, allzu sehr
mitgenommen, und gerade dessen Reparatur ist ziemlich kost-
spielig. Daß man beim Stellen einer Uhr die Feiger abso-
lut nicht zurückdrehen darf, ist unrichtig. Es ist sogar besser,
wenn man dadurch ein längeres Drehen erspart, sie zurück,
anstatt vorwärts zu drehen. Von Zeit zu Zeit muß das
Innere einer Uhr nothwendigerweise gereinigt werden. Nach
und nach trocknet das Öl auf, Staub sammelt sich an, und
demgemäß nützt sich die ganze Maschinerie ungebührlich ab,
während die Functionen derselben unregelmäßig werden und
oft ganz aufhören. Wer eine gute Uhr sein eigen nennt und
dieselbe lange als gut betrachten will, der muß sie mindestens
alle zwei Jahre ein Mal reinigen lassen. Doch hierbei ist
besonders zu beachten, daß man die Uhr nur zuverlässigen
Händen anvertraut.“

Antliches.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: den
bisherigen Staatsanwalt Hildebrand zum kaiserlichen Re-
gierungsrath in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen zu
ernennen.

Der kaiserliche Regierungsrath Hildebrand ist zum stän-
digen Hilfsarbeiter im Ministerium für Elsaß-Lothringen er-
nannt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den
Landgerichts-Präsidenten Günther zu Elfa in gleicher Eigen-
schaft an das Landgericht in Raumburg a. S. zu versetzen;
den Landgerichts-Director Werner in Raumburg a. S. zum
Landgerichts-Präsidenten zu ernennen.

Handels-Nachrichten.

Wien, 22. April. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen unverändert, hies. eff. M. 23.00-24.00 B. fremder
23.00-24.00 B. per Mai 23.40 bez., 22.30 B., 22.25 G., per
Juli — bez., 21.80 B., 21.75 G., per Nov. — bez., 20.35
B., 20.30 G.

Roggen per Mai fester, hies. eff. M. 16.00-20.00 B., fremder
16.00-20.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Pfd. per Mai
15.85 bez., 15.85 B., 15.80 G., Juli — bez., 15.60 B., 15.55
G., per Nov. — bez., 15.20 B., 1.15 G.

Hafer ohne Sach per 100 Stk. mit Gewicht von 42 Pfd. per
50 Pfd. hies. eff. M. 15.50-16.50 B., fremder 15.0-16.0 B.
Häcker unterkorn, per 50 Stk. mit Gewicht von 42 Pfd. eff. in
Partien von 100 Stk. M. 20.30 B., per Mai 29.40 bez., 29.50 B.,
29.40 G., Octbr. 29.20 B., 29.10 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 22.40-23.40; Roggen 17.50-
18.50; Gerste 17.75-19.75; Hafer 14.50-16.50 bezahlt nach Qua-
lität pro 100 Stk. Zufuhren knapp. Weizenzufuhr etwa 500 Tsd.

Köln, 22. April. Kaffee, brauner Java 142, hellbraun 125-
134, hochgelb 112-20, gelb 95-105, gut ordin. blau 80 90,
ordin. 76, Santos 68-74, Plantations 112-25 Pfg. per Pfd.
Reis, Java Tafel M. 24 —, ordin. Java 20 —, Patna 22 —,
Lima Aracan 13.50, 2da 13 —, Korintzen, Lima 33 —, 2da 32,
Smyrna-Rosinen 39 —, Mandeln, geschälte 95 —, Pringel-100,
Pflaumen, deutsche 22, türkische 28, Pfeffer, schwarzer 78.00 83.00,
weißer 104, Piment 69 per 100 Pfd. Dinstatnüsse 305, Mustat-
bäume 235, Ambolina-Nüssen 173, Kanel, Ceylon 240, chinesischer
75 Java 220 Pfg. per Pfd. Heringe, holl. 41 —, Stodische 29,
Tittlinge 30, Piller Cistete 54 —, Provencel 100, Robbentgran
38 —, Berggrün, brauner M. 70, blauer M. 89.

Heinze Raffinade mit Etiquette M. 45 —, Raffinade 44 —,
Mellis Nr. 1 43.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Raffinade 45 —,
Wurfmeliss Nr. 1 44 —, gemahlene Raffinade 43.50, gemahl.
Mellis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41 —, Candis, weiß 51-55, halbweiß
48-50, gelb 47, schön hellbraun 46 —, hellbraun 45 —, braun M.
47-49, R. Farin Nr. 24 M. 35.50, Nr. 18 35.50, Nr. 15
33.50, Nr. 12 M. 31.50.

Berlin, 22. April. Weizen per April-Mai M. 22.50 bez.,
Sept.-Oct. 20 — bez., Roggen per April-Mai M. 15.25 bez.,
Sept.-Oct. 15.1 — bez., Hafer per April-Mai M. 13.5 — b. J. Mai-
Juni 13.25 bez., Kübbel per April-Mai M. 5.60 bez., Sept.-Oct.
5.25, Spiritus loco M. 44.60 bez., per April-Mai 46.30 bez.,
Juni-Juli 47 — bez., Aug.-Sept. 48.80 bez.

Antwerpen, 22. April. Petroleum Baiffe. Plant disp. frs.
17 — bez., 17.1/2 B. per Mai — bez., 17.25 B. per Juni
— bez., 17.50 B. per Sept.-Dec. — 19 — B. Am ritt
Schmalz, Marke Welfer per 100 Kg. frs. 185.50. Neues amerit.
Speck long disp. frs. 130 — short disp. 130 —. Americ. Schweine-
schmalz frs. 85 —. Woll-Umsatz frs. 62 B. Kurz Köln 123.40.

Paris, 22. April. Wehl 9 Marken v. April M. 62.60, do.
Mai-Aug. 62.25, do. Juli-Aug. 61.90. Weizen p. April M. 29.75,
Mai-Aug. 29.10, Juli-Aug. 28.50. Roggen p. April M. 19.25,
Mai-Aug. 19.25, Juli-Aug. 19.25. Weizen p. April M. 69 —, Mai-
Aug. 70.75, Sept.-Dec. 73.50. Spiritus p. April M. 58.75, Mai-
Aug. 60.50, Sept.-Dec. 57.25. Weiser Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug.
M. 68.80.

Sull, 22. April. Feindl. disp. 24 1/2 — 1/4, per April 24 1/2
Mai-Aug 24 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/4, per April 25 1/2
Mai-Aug 25 1/4.

Liverpool, 22. April. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B.,
Zufuhr 14000 B.

New-York, 21. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2. Wechsel
p. Lond. (Gold) 4.86 1/2, 5proc. fund. Anleihe 101 1/2. Erie-Eisenbahn
36 1/2. Baumw. in New-York 12 1/4, do. in New-Orleans 12. Petrol.
in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 1/4. Wehl 5.25. Rother Win-
terweizen 1.47 1/2. Mais (old mixed) 90. Havana Zucker 7 1/2.
Kaffee, Rio-good fair 9 1/2. Schmalz 11 1/2. Speck 11. Getreide-
Fracht 0 1/2. Baumwoll-Zufuhr 9000. Ansfuhr n. Großbrit. 130 B.
de. n. dem Kontinent 3000.

Königl. Eisenbahn-Direction (Sankt-Helmsche).

Von Neuf nach:

Neuf: 7.46, 10.14, 12.1, 1.54, 3.56, 5.35, 9.25.
Von Neuf nach Köln: 7.56, 1.24, 12.11, 6.45, 9.35.
Von Neuf nach Bonn: 8.9, 10.37, 12.24, 2.12, 6.58, 9.48.
Von Neuf nach Aachen: 8.20, 10.48, 12.35, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Neuf nach Trier: 8.31, 10.59, 12.46, 2.8, 7.20, 10.9.
Von Neuf nach Saarbrücken: 8.40, 11.9, 12.56, 7.30.
Dierath: 7 —, 8.23, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Oppum: 7 —, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Trier: 7 —, 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 8.3, 9.27.
Clee: 7 —, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.
Bonn: 7 —, 10.9, 2.27, 3.48, 6.28.
Düren: 6.13, 7.49, 11 —, 2.28, 7.9.
Von Neuf nach Düren: 6.22, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18.
Von Neuf nach Wevelinghoven: 6.31, 8.7, 11.18, 2.46, 7.27.
Von Neuf nach Aachen: 6.40, 8.16, 11.24, 2.55, 7.7.
Von Neuf nach Trier: 6.52, 8.2, 11.41, 3.7, 7.49.
Von Neuf nach Saarbrücken: 7.1, 8.37, 11.49, 3.15, 7.58.
Von Neuf nach Düren: 7.12, 8.48, 12 —, 3.26, 8.9.

Nach Neuf von:

Köln: 6 —, 9.8, 11.42, 1.40, 3.42, 5.30, 9.20.
Bonn: 6.7, 9.15, 11.49, 2.49, 5.37.
Trier: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36.
Dierath: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.53, 8.46.
Oppum: 6.34, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 8.54.
Neuf: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.7.
Clee: 7.10, 9.38, 11.15, 1.18, 3.27, 5.58, 8.5, 10.5.
Oppum: 7.17, 9.46, 11.31, 1.25, 3.34, 6.5, 9.57.
Trier: 7.28, 9.57, 11.4, 1.36, 6.16, 9.8, 10.21.
Clee: 7.52, 11.29, 2.47, 4.7, 6.59.
Bonn: 5.41, 9.49, 11.48, 2 —, 4.21, 7.20.
Düren: 6.8, 9.17, 1.14, 3.6, 8.27.
Wevelinghoven: 6.3, 9.1, 11.28, 3.19, 8.41.
Aachen: 6.32, 9.10, 11.7, 3.28, 8.50.
Saarbrücken: 6.41, 9.19, 11.46, 3.7, 8.49.
Düren: 5.30, 8.7, 10.36, 2.27, 7.47.
Trier: 5.50, 8.28, 10.56, 2.48, 8.8.
Dierath: 6 —, 8.38, 11.6, 2.58, 8.18.

Neuf-Rhein-Weiser.

Von Neuf: 7.23, 10.13, 2.30, 6.35, 9.29.
Von Neuf nach Gladbach und Weiser: 7.34, 10.24, 2.41, 6.46, 9.40.
Von Neuf nach Trier: 7.42, 10.32, 2.49, 6.54, 9.48.
Von Neuf nach Saarbrücken: 7.51, 10.40, 2.57, 7.2, 9.56.
Von Neuf nach Düren: 7.55, 10.45, 3.2, 7.7, 10.1.
Von Gladbach (Weiser): 8.1, 10.51, 3.3, 7.13, 10.7.
Weiser: Ant. 8.13, 11.3, 8.20, 7.25, 10.19.

Weiser-Rhein-Weiser.

Weiser: 6.30, 9.13, 12.52, 5.28, 8.18.
Von Gladbach (Weiser): 6.44, 9.27, 1.6, 5.42, 8.32.
Von Neuf nach Weiser: 6.58, 9.38, 1.16, 5.52, 8.44.
Von Gladbach: 7.4, 9.46, 1.24, 6 —, 8.52.
Saarbrücken: 7.12, 9.54, 1.32, 6.8, 9 —.
Trier: 6.38, 9.20, 1.58, 6.34, 8.26.
Von Neuf nach Gladbach: 6.49, 9.31, 1.10, 5.46, 8.37.

Kempen-Weiser.

Kempen: 7.53, 11.2, 1.8, 3.14, 6 —, 8.41.
Weiser: 8.5, 11.12, 1.17, 3.24, 6.11, 8.52.
Dierath: 8.18, 11.23, 1.28, 3.35, 6.22, 9.3.
Aachen: 8.29, 11.32, 1.38, 3.46, 6.31, 9.14.
Bonn: 8.36, 11.39, 1.4, 3.53, 6.38, 9.21.

Neuf-Kempen.

Neuf: 5.46, 9.54, 11.53, 2.5, 4.26, 7.25.
Aachen: 6.8, 1.13, 12.24, 2.38, 4.48, 7.46.
Dierath: 6.19, 10.24, 2.39, 4.59, 7.57.
Weiser: 6.30, 10.35, 2.49, 5.10, 8.8.
Kempen: Ant. 6.40, 10.45, 12.45, 2.59, 5.20, 8.18.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.58, 12.51, 1.55,
2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 11.43, 11.44.
Dierath und Obercaffel: 7 —, 8.58, 12 —, 4.1, 6.33, 9.30.
Von Dierath nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.9, 6.41, 9.38.
Aachen: 4.34, 6.50, 9.7, 1.48, 4 —, 6.47, 9.34.
Gladbach: 6.32, 8.27, 11.15, 1.26, 3.33, 5.58, 7.27, 8.44,
11.12.
Gladbach und Aachen: 6 —, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 11.9,
12.42, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.45, 9.27.
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.10, 10.18, 12.51, 1.2, 1.55,
2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 11.43, 11.44.
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.14, 7.55, 10.25, 12.58,
nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 5.58, 9.27.
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.24, 8 —, 10.30, 1.3,
nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach, 5.58, 9.27.
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.42, 11.7, 3.10, 6.16, 9.57.
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.55, 11.11, 3.42, 10 —,
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.55, 11.11, 3.42.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.77, 8.36, 9 —, 9.53, 11.31, 12.35,
1.30, 2.11, 3 —, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.40, 8.56, 9.12, 11,
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11,
Dierath: 7.33, 9.43, 12.32, 6.33, 8.56, 10.19,
Gladbach: 6.41, 11.24, 8.52,
Kleinbroich: 6.48, 11.31, 1.38, 6.11, 8.59,
Dierath: 6.7, 11.38, 9.5,
Von Neuf nach Gladbach: 5.15, 9.57, 12.11, 4.12, 7.34,
Von Neuf nach Gladbach: 5.15, 11.2, 7.21,
Von Neuf nach Gladbach: 6 —, 8.52, 1.20, 8.5,
Von Gladbach nach Gladbach-Aachen: 6.35, 11.16, 5.8, 9.58,
Neuf: 6.42, 11.24, 5.16, 10.5,
Neuf: 6.42, 11.24, 5.16, 10.5,
Neuf: 6.42, 11.24, 5.16, 10.5.

Neuf-Gladbach-Weiser-Antwerpen.

Neuf-Gladbach: 6.35, 11.16, 5.8, 9.58,
Neuf: 6.42, 11.24, 5.16, 10.5,
Neuf: 6.42, 11.24, 5.16, 10.5,
Neuf: 6.42, 11.24, 5.16, 10.5.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief sanft und gott-
ergeben unser geliebter Vater,
Sohn und Bruder
Alex. Math. Busch,
nach mit Geduld ertragenem
Leiden, vorher gestärkt mit den
Heilmitteln der kath. Kirche
im Alter von 30 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinter-
bliebenen.
Neuf, den 23. April 1882.

Das Begräbniß findet Diens-
tag Nachmittag 4 Uhr vom
Hospital aus statt, wozu Freunde
und Bekannte ganz ergebenst
eingeladen sind.

**Das Jahrgedächtniß für die ver-
storbenen Eheleute**
Heinr. Ant. Casetti
findet Dienstag den 25. ds. Mts.,
Morgens 9 Uhr in der Rinksternkirche
statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Der Herr Bürgermeister Schmitz
zu Grevenbroich erläßt folgende
Bekanntmachung.
Nach eingelaufenen Mittheilungen
der Provinzial-Verwaltung wird zu
Anfang des nächsten Monats mit dem
Neubau der Erbsiedel, dem Umbau
der Festhochbrücke und Abplasterung
der Provinzialstraße innerhalb des
Stadtbereichs begonnen und damit eine
Sperrung der Köln-Weiser
Provinzialstraße auf die Dauer
von 13 Wochen verbunden werden.
Die Einwohner Grevenbroich's
werden daher ersucht, sich
mit ihrem Fuhrwerk hiernach einzu-
richten, da die untergeordneten Arbeiten
von einer Sperrung der Straße nicht
absehen lassen.
Grevenbroich, den 21. April 1882.

Kler-Verkauf.

Am Freitag den 28. April
1882, Nachmittags 3 Uhr,
bei der Wirthin Witwe Dreesen zu
Orken läßt Hr. Lorenz Spender
zu Essen

10 Morgen schönen Rothke,
am Communalwege von Orken
nach Gierath,
öffentlich meistbietend auf Credit ge-
gen Bürgschaft versteigern.
Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Beschäftigungsempfehlung.

Bringe meine
Fleisch- u. Wurstwaaren
in Erinnerung; zugleich beziehe
besonders auf **Speck, Schmalz u. ge-
räucherter Bratwurst** zu bedeutend
herabgesetztem Preise aufmerksam zu
machen.

Hochachtungsvoll
H. Meyer,
Niederstr. 79 u. Clarissenstr. 1.

Dr. J. Passrath,
Ohrenarzt,
zugleich für Nase und Hals.
Düsseldorf, Reichstr. 63.

Für 5 Mark versenden wir ein
10 Pfd.-Packt Prima-Abfallseife in
Rosen-, Mandeln-, Veilchen- und
Glycerinseife (die Stücke sind beim
Pressen etwas beschädigt). Allen
Haushaltungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Cie., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Apotheken-Vitter
(Schutzmarke Nr. 99)
in Flaschen à 70 M. und M. 1.20.
Vitter-Liquor in Flaschen à 70
Pfg. und M. 1.20.
G. Röttgen,
A. J. Ramphausen,
Wwe. J. Gummersbach,
G. Mobis.

Ein **Schmiedegewerk** und ein
Lehrling gesucht von
P. Heuser in Wevelinghoven.

Trier-Concert.

Sonntag, den 30. April, Abends 5 1/2 Uhr,
in der Tonhalle zu Neuf,
unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein **Marie Schneider**, Concert-
sängerin aus Köln, des Herrn **Vijinger**, Concertsänger aus Düsseldorf,
geachteter hiesiger Dilettanten und Kollegen des Concertgebers, sowie
eines Männerchors.
Die Liste ist in Circulation gefest. Subscriptionspreis Mk. 1.50.
Programm in einer folgenden Nummer.

Herzliche Bitte um milde Gaben
für den
Bau einer Herz-Jesu-Kirche

Rhaunen, Hr. Bernkastel (Diaspora).
Die katholische Pfarrei Rhaunen besitzt eine so armselige Kirche,
wie keine zweite weit und breit zu finden ist. Gleichzeitig wird diese Kirche
von den Katholiken und Protestanten gemeinsam benutzt, was noch be-
sondere, große Mühsal zur Folge hat. Nur in der Frühe darf von
uns der Gottesdienst abgehalten werden. Deshalb ist es auch vielen der
ca. 1000 Pfarrenglieder, welche unter einer übergroßen Mehrzahl von
Andersgläubigen in 14 Ortschaften vertheilt und bis zu 2 1/2 Stunden vom
Pfarrort entfernt wohnen, öfters unmöglich, an Sonn- und Festtagen
dem Gottesdienste beizuwohnen. Eine eigene Kirche ist darum für uns
ein dringendes Bedürfnis.

Da wir aber bei dem hierzuland geringen und seltenen Verdienste und
bei unserer durch hohe Umfragen hart gedrückten Lage außer Stande sind,
den so notwendigen Kirchenbau allein auszuführen, so wenden wir uns
mit gütiger Erlaubniß des Herrn Ober-Präsidenten an alle katholischen
Bewohner der Rheinprovinz mit der herzlichsten Bitte, uns durch milde
Gaben bei dem Bau eines eigenen, bescheidenen Gotteshauses liebevoll zu
unterstützen.

Möge das heiligste Herz Jesu eine jede, auch die kleinste Gabe tau-
sendfach vergelten!
Rhaunen, Hr. Bernkastel.

A. A.
des katholischen Kirchenvorstandes:
Klifferrath, Pastor.

Die Eisenhandlung u. Schlosserei
von L. Schmitz in Goll

empfehlend **Dreschmaschinen** für Hand-, Göpel- und Wasserkraft von 100
M. an. **Säffelmächinen** desgleichen von 36 M. an. **Decimal-
waagen** mit und ohne Feststellung, **Tafel- u. Balkenwaagen**, **Oefen**,
Kochherde mit und ohne Kessel, letztere zu billigen Preisen.

Export-Comp. f. Deutsch. Cognac, Köln a R.

stellt ein Product her, das bei anerkannt gleicher Güte, ganz be-
deutend billiger ist, als französischer Cognac. Proben gratis.
für Porto, Emball. etc. werden Mk. 1.20 in Briefmarken erbeten.
Vertreter gesucht.

Restauration Jansen.

Heute Anstich des Lager-
biers.

Am Ziegelofen zu Gindorf sollen
am nächsten Mittwoch den 26. April
ds. Js., Nachmittags um 1 Uhr,
circa 100,000 Ziegelsteine,
theils gebrannte und theils bleiche,
an Ort und Stelle öffentlich meist-
bietend auf Credit verkauft werden.

Selbstgezeugener Rübenamen
bei **Wb. Pfeiffer**, Hofellen.

Ein schwarzes **Kinder-Filzhütchen**
verloren. Abzugeben bei Herrn
Kann, Niederstraße.

Ein schwarzer **Jagdhund**, männ-
lichen Geschlechts, zugelassen gegen
Erstattung der Futterkosten und Ein-
richtungsgelder zurückzuerhalten bei
Peter Schiden in Baderich.

Gesucht ein Maschinist
zur Dampfdruckmaschine, der gründ-
liche Kenntnisse in der Handhabung
der Drechsleifen besitzt, gegen hohen
Lohn zu Bongardshof bei Neuf
bei Wb. Bod.

Tüchtige
Sortirerinnen
gesucht von
Emil Ulmer
am Bahnhof.

Ein erfahrener **Bäckergehilfe** ge-
sucht. Bei wem, sagt die Exp.

Bäckerlehrling
gesucht.
B. Sturm,
Düsseldorf, Mühlenstr. 20.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht in
Düsseldorf, Dafenstraße 3.

Krankheiten

aller Art finden überraschend sichere
Heilung durch homöopathische He-
handlung, besonders Magen-, Drüsen-
Frauen- und Kinder-Krankheiten,
Diphtheritis, Fieber und Entzündun-
gen, Wunden und Geschwüre aller
Art.
J. Tholl, Crefelderstraße 22, Neuf.